

«Ein Drehbuch hilft mir, den Faden nicht zu verlieren»

Der Adliswiler Gemeinderat Thomas Fässler (CVP) wird am 12. Mai zum Ratspräsidenten gewählt. Er freut sich auf die neue Aufgabe, wenngleich er sich in diesem Amt ein Jahr politische Kommentare verkneifen muss.

Von Marco Morosoli

Adliswil - Der Tag ist noch jung. In der Nacht hat es geregnet. Jetzt strahlt aber wieder die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Der Blick von der Felsenegg nach Adliswil und weiter nach Zürich ist ungetrübt und geht deshalb weit. Der Adliswiler Gemeinderat Thomas Fässler (CVP) geniesst diese Szenerie immer wieder gern. «Ich bin in Adliswil geboren, aufgewachsen und lebe heute noch dort», sagt Fässler zu seinem Lebensmittelpunkt. Die Bergstation der Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg liegt zwar schon auf Gemeindegebiet von Stallikon. Adliswil ist aber doch zum Greifen nah. Die Grenze verläuft knapp unterhalb des Geländekamms der Albiskette. Wohl ein Zufall der Geschichte.

Der 33-jährige CVP-Politiker wird bald weniger Zeit für solche Ausflüge in die Natur haben, die ihm so viel bedeuten. Er übernimmt am nächsten Mittwoch den Vorsitz des Adliswiler Gemeinderats. «Da werde ich ein paar Termine mehr wahrnehmen müssen als bisher», sagt der designierte Ratspräsident. Politik ist für ihn eine Freizeitbeschäftigung. Da müssen andere Hobbys hintanstehen. Doch trotzdem freut sich Thomas Fässler auf seine neue Aufgabe.

Gern in der Natur unterwegs

Doch wann immer möglich wird er sich trotz aller Verpflichtungen auf den Sattel schwingen und in der Albisregion mit dem Mountainbike unterwegs sein. Einfach nicht so regelmässig wie bisher.

Für solche kurzen Ausfahrten sei seine Heimat geradezu ideal. «In Adliswil liegt die Natur ebenso vor der Haustüre wie die Stadt Zürich.» An der Schnittstelle zwischen diesen beiden Polen zu leben, mache Adliswil so attraktiv. Fässler nimmt dann und wann sogar das Velo, wenn er zur Arbeit fährt: «Ich kann der Sihl entlang fahren. Das erste Lichtsignal steht erst bei der Zürcher Börse.» Er sei jeweils zügig unterwegs. Der einzige Nachteil dieser Art des Pendelns liegt auf der Hand. Die Zeitspanne zwischen Wohn- und Ar-

beitsort kann nicht fürs Aktenstudium genutzt werden.

Dieser Nachteil muss irgendwo wieder wettgemacht werden. «Die Vorbereitungen für die monatlichen Gemeinderatssitzungen werden mich mehr fordern als bisher. Ein Drehbuch hilft mir aber, an den Sitzungen den Faden nicht zu verlieren.» Fässler ist für den Ratsbetrieb verantwortlich, weiss aber eine versierte Fachkraft in seiner Nähe. «Ratssekretärin Ida Hofstetter trägt viel zum geordneten Ratsbetrieb bei», sagt Fässler. Der CVP-Politiker wird auch sonst nicht ins kalte Wasser geworfen. Als 1. Vizepräsident hat er dem abtretenden Primus des Parlaments, Max Stenz, im vergangenen Jahr über die Schulter schauen können. Ein Lehrjahr sozusagen.

Ein Votum für die Mundart

Thomas Fässler ist zwar einer, der nie laut wird, aber trotzdem will er in seiner Amtszeit seine Parlamentskollegen zu rechtweisen, wenn dies angebracht ist. Sei es auch nur, um sie daran zu erinnern, dass im Adliswiler Parlament Mundart gesprochen wird. Fässler verteidigt diesen Anachronismus in einer Zeit, wo sogar 1. Klässler aufgefordert werden, Hochdeutsch zu reden. «Wenn in Mundart gesprochen wird, ist man freier und hält sich nicht sklavisch ans Manuskript», sagt Fässler.

Dass Fässlers Wahl nur noch eine Formsache ist, hat er der interfraktionellen Konferenz (IFK) zu verdanken. Dieses Gremium einigt sich im Voraus hinter verschlossenen Türen über die Verteilung der Ratsämter. Diese werden nach einem vorgegebenen Schlüssel innerhalb der Parteien verteilt. Kampfwahlen um das Amt des Gemeinderatspräsidenten hat es wegen der internen Absprachen innerhalb der IFK bis jetzt noch nie gegeben.

Fässler ist Zeremonienmeister

Fässler muss aber als Gemeinderatspräsident nicht nur mehr Präsenz bei gesellschaftlichen Anlässen zeigen. Als Ratspräsident darf er sich zu den aktuellen Geschäften in der Sitzung auch nicht äussern. Wie ein stiller Zeremonienmeister. An diese verordnete sprachliche Enthaltsamkeit hat er sich im vergangenen Jahr als 1. Vizepräsident des Parlaments langsam gewöhnen können. Mit dem Parlamentsvorsitz hat er die höchste Stufe innerhalb der Legislative erreicht. Strebt er nach Höherem? Will

«Ich bin einer, der versucht, Lösungen zu finden. Dies gelingt mit Allianzen und nicht mit Vertreten von extremen Meinungen.»

Thomas Fässler, CVP-Gemeinderat und designierter Gemeinderatspräsident



Der neue Adliswiler Gemeinderatspräsident Thomas Fässler im Wald bei der Bergstation der Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg. Foto: Flurin Bertschinger

er dereinst Stadt- oder gar Regierungsrat werden? Fässler winkt ab: «Ich werde nach einem Jahr auf dem Thron wieder im Plenum Platz nehmen.»

Der Politik den Rücken kehren werde er sicher nicht. Dafür ist ihm diese Freizeitbeschäftigung zu wichtig: «Ich werde es vielmehr geniessen, wieder frei reden zu können. Ich will mitreden und nicht bloss die Faust im Sack machen.» Diese Art des stillen Protestes sei ja schon viel zu weit verbreitet. Vielmehr wolle er in Adliswil noch «etwas bewegen». Dass er gerade bei der CVP politisiert entspricht seiner Geisteshal-

tung: «Ich bin einer, der versucht, Lösungen zu finden. Dies gelingt mit Allianzen und nicht mit dem Vertreten von extremen Meinungen.»

Für die erste Sitzung hat er nur ein Ziel: «Sie soll nicht zu lange dauern.» Hinterher lädt er zum grossen Fest in der Kulturschachtel. Das hat mittlerweile Tradition.

Die konstituierende Sitzung des Adliswiler Gemeinderates für die Legislatur 2010 bis 2014 findet am 12. Mai ab 17.30 Uhr in der Aula des Schulhauses Hofern statt. Die Sitzung ist öffentlich.

Entscheid im Streit um Horgner Baumschule

Die Horgner Gemeindeversammlung habe bei der Bewilligung einer Baumschule nicht rechtswidrig gehandelt, urteilt die Baurekurskommission.

Von Arthur Schäppi

Horgen - Leidenschaftlich stritten Firmeninhaber, Umweltschützer sowie Gemeinderat und Parteien über das Baumschulprojekt der Rusterholz AG im Landwirtschaftsgebiet ob Käpfnach. Bis die Gemeindeversammlung Ende Juni 2009 schliesslich den privaten Gestaltungsplan Risi-Langacher für die 7,3 Hektaren grosse Baumschule mit Intensivnutzung und mit einem 3000 Quadratmeter grossen Gewächshaus knapp bewilligte.

Damit verlagerte sich die bis dahin politische geführte Auseinandersetzung auf die juristische Ebene. Zusammen mit zwei anderen Anwohnern focht der Rechtsanwalt und frühere Horgner Hochbauvorstand Hans Stünzi (SP) den Gestaltungsplan an - und verlangte die Aufhebung des Gemeindeversammlungsentscheids. Mit der Begründung, dass gemäss Raumplanungsgesetz für die Baumschule auf Landwirtschaftsboden ein spezieller Eintrag durch den Kantonsrat im kantonalen Richtplan erforderlich gewesen wäre.

Diverse Varianten sind zulässig

Zu einem anderen Schluss kommt jetzt aber die kantonale Baurekurskommission. Sie hat die drei weitgehend analogen Rekurse der Anwohner aus formellen Gründen als Gemeindebeschwerden von Stimmbürgern behandelt und diese vollumfänglich abgewiesen. An sich zonenwidrige Nutzungen im Landwirtschaftsgebiet könnten nicht bloss über einen Richtplaneintrag ermöglicht werden, hält die Kommission fest. Vielmehr gebe es dafür planungsrechtlich «eine Mehrzahl von zulässigen Methoden», sofern die Richtplankonformität gewahrt werde. Dazu gehöre im Kanton Zürich explizit auch die Festsetzung eines Gestaltungsplans. Die bereits erfolgte Genehmigung des Gestaltungsplans durch die zuständigen kantonalen Behörden «gewährleiste» im übrigen, «dass die übergeordneten kantonalen und eidgenössischen Planungsinteressen nicht übergangen werden».

Nicht stichhaltig findet die Kommission zudem den Einwand von Stünzi und seinen Mitstreitern, wonach die Baumschule unzulässig sei, weil sie Fruchtfolgeflächen beanspruche. Im Bereich der bodenabhängigen Pflanzenproduktion bleibe die Bodenbewirtschaftung erhalten, argumentiert die Kommission.

Und das für die bodenunabhängige Pflanzenproduktion vorgesehene Areal mit Containern könne gegebenenfalls ohne grossen Aufwand wieder als Fruchtfolgefläche genutzt werden. Jurist Stünzi will die Begründung des Entscheids jetzt erst einmal genau prüfen, bevor er über einen allfälligen Weiterzug ans Verwaltungsgericht entscheidet.

Gemeinderatspräsident

Thomas Fässler

Thomas Fässler ist 33 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Töchter (4 und 2 Jahre). Er wohnt seit seiner Geburt in Adliswil und kam im mittlerweile abgerissenen Spital der Stadt im Jahre 1976 zur Welt. Fässler wurde 2002 ins Parlament gewählt. 2006 schaffte er die Wiederwahl zwar knapp nicht, rückte aber nach dem Rücktritt eines CVP-Kollegen nach. Er hat eine Lehre als Elektroniker abgeschlossen. Später absolvierte er eine Technikerschule. Hinterher hängte er ein Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft an. Heute arbeitet er bei der Swisscom als Wirtschaftstechniker. Dabei stellt er Computernetzwerke für Grossunternehmungen zusammen. (mor)

Anzeige



Thalwiler Blumenmarkt

auf der Platte
Freitag, 7. Mai 2010
14 bis 20 Uhr

Veranstalter:
Markt- und Chilibikkommission
Thalwil

Gemeinde Thalwil

Leserbriefe

Horgen will Hundehalter in die Pflicht nehmen (TA vom 3. 5.)

Warnung vor Übertreibungen.

Den Sonnenweg habe ich aus meiner Werkstatt tagtäglich im Blickfeld. Dass sich Heerscharen von Hunden in diesem Feld tummeln, ist nicht nur übertrieben, sondern stimmt überhaupt nicht. Dieser Weg ist von einem recht tiefen Entwässerungsgraben vom Feld getrennt. Die allermeisten Hunde bleiben auf dem Weg. Aus meiner Sicht sind es wirklich nur Einzelfälle, die auf der Wiese herumrennen. Jahrzehntlang hielt Familie Leuthold eigene Hunde, die sich frei bewegen durften. Jahrzehntlang verteilte Familie Leuthold Klärschlamm mit den riesigen Tanklastwagen auf ihre Felder, der zum Himmel stank. Damit hat die Familie Leuthold auch das Leben von Anwohnern vermiest. Etwas mehr Rücksicht würde auch Hansueli

Leuthold, dem heutigen Pächter, gut anstehen, wenn er mit seinem Monstertank und Güllentank an Spaziergängern (mit und ohne Hunde) vorbeifährt. Etwas Toleranz könnte die Familie Leuthold neuen Verdiensten und neue Märkte erschliessen. Der Rest der Welt ist nicht etwa ein Gegner der Familie Leuthold, sondern die restliche Welt kauft deren landwirtschaftliche Produkte.

Hans Streuli, Horgenberg

*

Bauarbeiten Neue Bushaltebuchten an der Seestrasse in Horgen

Notwendig, aber auch noch verhältnismässig?

Seit mehr als einem Monat wird kurz vor dem Restaurant Meilbach an der Seestrasse an zwei neuen Bushaltebuchten gearbeitet. Gleichzeitig entstehen neugestaltete, zusätzliche Park-

plätze für Spaziergänger (was gleichzeitig die teuren Investition in die Buslinie 121 konkurrenziert). Bund, Kantone und Gemeinden legen sich allenthalben grosse, einschneidende Sparprogramme auf. Wir alle haben es - wird etwas im Bereich Schule, Soziales gefordert - schon zum Sattwerden gehört: «Nur Notwendiges, nicht aber lediglich Wünschbares ist zu verantworten.» Ist die - zusammen mit dem Landenerwerb (und -verlust!) - sicher gegen eine halbe Million teure Bauerei an der Seestrasse also zwingend notwendig? Was will diese teure «Investition» in die Busbuchten? Ein paar Automobilisten davor verschonen, hinter dem Richtung Wädenswil fahrenden Bus - bei einem der seltenen Halte - kurz warten zu müssen (Richtung Horgen bestand schon vorher eine Busbuchten)? Wahrscheinlich sehr kostbare Aufwendungen für jeweils wenige Augenblicke Zeiteinsparung: Allein für

Zinsen, Unterhalt und Amortisation dieser Busbuchten sind jährlich mehrere Zehntausend Franken nötig. Dabei ist zu fragen: Werden all diese Kosten der Strassenrechnung oder aber zum grossen Teil oder gar ganz dem öffentlichen Verkehr belastet? Noch immer darf der rollende Privatverkehr sehr viel kosten. So wurde zwar in Horgen das bevorstehende Scheusal Waidli-Kreisel bewilligt, die Beruhigung der alten Landstrasse im alten Dorf kern aber wurde abgelehnt. So machen sich die bürgerlichen Parteien im Kanton zwar für harte Sparmassnahmen bei Schule und Sozialem stark, haben aber ein gegen 20 Milliarden Franken teures Strassenausbauprogramm durchgedrückt. Alles war natürlich notwendig - das heisst um Not abzuwenden - und nicht nur wünschbar und todsicher verhältnismässig!

Karl Gmünder, Horgen